

Rastlos im Kampf für die Schwachen

Der Schriftsteller Hans Peter Gansner (1953–2021) ist am 1. Mai gestorben. In Schaffhausen ist er wenig bekannt, obwohl der Autor seit Jahrzehnten in unterschiedlichen literarischen Gattungen zu Hause war. Er hinterlässt über 60 abgeschlossene Werke und Manuskripte.

Jurga Wüger

SCHAFFHAUSEN. Die literarische Hinterlassenschaft des Schriftstellers Hans Peter Gansner (1953–2021) umfasst über 60 abgeschlossene Werke und zahlreiche Manuskripte, umfasst Gedichte, Romane, Theaterstücke, Hörspiele, Radiosendungen und Übersetzungen. Als Dramatiker machte er sich mit seinen «kritischen Festspielen», wie er sie nannte, einen Namen. In der Poesie galt der Wahlschaffhauser als politischer, der Aufklärung verpflichteter Schriftsteller, wie ihn der Literaturkritiker Charles Linsmayer charakterisiert. Seine gesellschaftskritische Gebrauchsliteratur bedient sich einer ungeschönten Sprache, die die Dinge beim Namen nennt und mit den Unzulänglichkeiten, vor allem denen der geistigen Natur, kurzen Prozess macht. War Hans Peter Gansner ein Don Quijote der modernen Zeit im Kampf gegen die gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Windmühlen, stets zum Wohle der Schwachen? Ein Sozialist durch und durch? Dieser Eindruck greift zu kurz.

Die ersten poetischen Gehversuche

Mit 17 Jahren veröffentlicht Hans Peter Gansner seine ersten poetischen Gehversuche im Eigenverlag. Sein kritischer Blick auf die Gesellschaft macht sich schon damals bemerkbar. Ein Mann, eine Haltung. Ein Beatpoet und zugleich ein Romanschriftsteller, Dramatiker, Dichter, Publizist, Übersetzer und Journalist. Ein Seher, dessen Horizont europa- und weltweit gespannt war. Ich erinnere mich gut an meine erste Begegnung mit Hans Peter Gansner in seiner Bibliothek. Das Bild zu dieser Würdigung ist damals entstanden. Vor mir sass ein warmherziger Mensch, ein blitzgescheiter und charmanter Mann. Seine Frau, die Journalistin Helen Brügger Gansner, servierte einen Tee. Mit ihr war Hans Peter Gansner 48 Jahre zusammen. Sie lernten sich 1973 an der Universität in Basel in der Kantine kennen. «Ich war plötzlich auf einer Blumenwiese. Von da an waren wir unzertrennlich», erinnert sich die Witwe. Die beiden hat nicht nur die tiefe Liebe zueinander verbunden, sondern auch ein stark ausgeprägtes soziales Engagement. Sie traten der Anti-AKW-Bewegung bei und waren bei der Besetzung des Geländes in Kaiseraugst dabei. Helen Brügger Gansner schrieb Lieder, ihr Mann dichtete.

Eine Plattform für die Nichtgehörten

In dieser politisch engagierten Phase gründeten die Gansners die «Werkstatt Arbeiterkultur» in Basel und gaben damit Menschen, die sonst nicht gehört wurden,



Der Schriftsteller Hans Peter Gansner (1953–2021) war ein Brückenbauer und Wanderer zwischen den Zeiten, zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Sein literarisches Werk wurde zu seinen Lebzeiten verkannt. BILD JURGA WÜGER

eine Plattform. «Wir haben uns als Sozialisten bezeichnet. Damals gab es keine andere Bezeichnung für unser Engagement», sagt Helen Brügger Gansner heute.

Politischer Roman war ein Erfolg

Gansners erster politischer Roman, «Die Stunde zwischen Hund und Wolf», ist im Jahr 1991 erschienen und wurde zum grossen, auch internationalen Kritikererfolg. Doch das Buch wurde zu wenig gekauft. Es war kein Publikum da. Die Linken distanzieren sich, weil der Autor die eigenen Reihen kritisierte. Und die Gesellschaft wollte ihre Komfortzone nicht verlassen. Geplant war ein dreibändiger Roman. Die Bücher sind später in einer anderen Form erschienen. Gleichzeitig kam eine Anfrage aus dem Kanton Basel-Landschaft für ein Festspiel. Aus Hans Peter Gansners Feder ist das Stück «E Poete-Nescht», das in Liestal spielt, entsprungen. Es entführt einen ins 19. Jahrhundert. Auch das Stück «Die Mythenfabrik», geschrieben im Auftrag

«Er war einmalig, solche wie ihn wird und kann es nicht mehr geben.»

Charles Linsmayer
Publizist und Literaturkritiker

des «Sommertheaters Schaffhausen», ist sein geistiges Eigentum.

Im Jahr 1991 trat er auch als Autor des Thurgauer Festspiels «Bornhauser – oder hinter dem Horizont ist die Welt nicht zu Ende» in Erscheinung. Der Regisseur Jean Grädel erinnert sich: «Dieses moderne Festspiel wurde zu einem grossen Erfolg, löste aber auch viel Kritik aus. Gansner war kein stromlinienförmiger Autor. Sein kritischer und unkorrupter Geist, seine kompromisslose Haltung haben ihm manche Türen verschlossen. Es gibt in seinem Werk noch manche Perle zu entdecken.»

So zum Beispiel die über drei Jahrhunderte reichende Theater-Trilogie, die er, einfach so, für seinen Heimatkanton Graubünden geschrieben hat und von der bisher nur zwei Stücke aufgeführt worden sind.

Das Leben dem Schreiben gewidmet

Als wir uns in der reich bestückten Bibliothek unterhielten, fiel mir auf, dass Hans

das gepanzerte Herz

tag für tag
stehst du dein Herz
trotz Wind & Wetter
das ist Alltagspoesie
vom allerfeinsten
und zartesten
mit einem Schuss
gebranntem
zur Abhärtung:
machtgeschützte
innerlichkeit
an die niemand
rankommt – nicht mal du selbst.

(Aus dem Gedichtband
«das gepanzerte Herz», 2021)

Peter Gansner, trotz viel Gegenwind, nicht verbittert dem Leben begegnete, und zwar, weil er sein Leben dem Schreiben gewidmet hatte.

Nach seinem Tod schrieb der Soziologe und Politiker Jean Ziegler der Witwe: «Du musst alles tun, damit sein Werk leuchtet. Damit die heutige Jugend versteht, was Engagement ist.» Hans Peter Gansner hat einfach geschrieben, weil er schreiben musste, und sein vielfältiges Werk war wohl zu gross für die Schweiz. Er war ein Brückenbauer und Wanderer zwischen den Zeiten, absturzgefährdet und getrieben vom radikalen Denken auf des Messers Schneide zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Sein Werk passt in keine Schublade

Hans Peter Gansners literarisches Werk wurde zu seinen Lebzeiten verkannt, weil es in keine Schublade passt. War er ein Sozialist, ein Dichter, ein Übersetzer, ein Theaterfachmann?

Charles Linsmayer sagt: «Was ihn von anderen, ähnlich einzuschätzenden Vertretern eines linksrevolutionären Geistes – etwa Jean Ziegler oder Niklaus Meienberg – unterschied, war die Unfähigkeit, seine Provokation zur Sensation zu machen. Aber vielleicht bestand gerade in diesem Festhalten an einer einmal eingenommenen und nicht korrigierbaren Position abseits des Mainstreams seine Grösse. Er war einmalig, solche wie ihn wird und kann es nicht mehr geben, und mit ihm ist mehr gestorben als er selbst.»

Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit und der sozialen Gerechtigkeit, schloss der Schriftsteller Hans Peter Gansner seine Augen für immer. Ein Zufall? Wohl kaum.

Mehr Platz für Fussgänger beim Klosterbogen gefordert

Eine Fahrspur soll genügen: Die Situation beim Durchgang zum Münsterplatz soll fussgängerfreundlicher werden, fordert ein Postulat im Grossen Stadtrat. Auch die Aufhebung von Parkplätzen soll kein Tabu sein.

SCHAFFHAUSEN. Während dem motorisierten Verkehr bei der Zufahrt zum Münsterplatz sowohl eine Einfallss- als auch eine Ausfallsachse zur Verfügung steht, müssten sich die Fussgänger mit knappen und von Säulen verstellten Trottoirs begnügen. Dies moniert die Alternative Liste. In einem Postulat fordert Grossstadtrat Matthias Frick deshalb den Stadtrat auf, die Situation im vielgenutzten Fussgängerweg zum Museum und zur Kammgarn zu prüfen und die Verkehrsführung unter Verzicht auf eine Fahrspur für den motorisierten Verkehr und der Aufhebung von Parkplätzen im Bereich Klosterstrasse/

Klosterbogen für Fussgänger zu verbessern. Und dies noch, bevor die Neugestaltung des Klosterareals durch den Kanton erfolge, und spätestens im Zuge der Neugestaltung des Kammgarnareals, wie Frick schreibt.

Nach Ansicht der AL-Fraktion muss dem motorisierten Verkehr an dieser Stelle keine Ausfahrt zur Verfügung stehen, diese könne ohne Probleme via Bachstrasse erfolgen. «Indem beispielsweise auf die Autoparkplätze vor dem Münsterhof verzichtet wird, könnte verhindert werden, dass durch die Aufhebung der Ausfahrt zusätzliche Autofahrten via Münsterplatz in die Bachstrasse generiert werden», schreibt Frick. Die frei gewordene Fläche könnte der Stadtbevölkerung zur Verfügung gestellt werden beispielsweise in Form eines Kinderspielplatzes oder einer Parkanlage, «wie es sie schon einmal gab, bevor sie in den Dreissigerjahren dem Autoverkehr geopfert wurde», wie der Postulant schreibt. (lbb)

Die VBSH können Defizit selber tragen

Im Coronajahr 2020 haben die Verkehrsbetriebe ein Defizit von fast 2,9 Millionen Franken eingefahren. Das zeigt der Geschäftsbericht. Auch hat das Unternehmen hohe Darlehen bei der Stadt aufgenommen.

Mark Liebenberg

Die Verkehrsbetriebe Schaffhausen VBSH verzeichnen im Jahr 2020 insgesamt einen Verlust von 2,871 Millionen Franken. Dies geht aus dem Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 2020 hervor. Um den Verlust tief zu halten mussten die VBSH stille Reserven auflösen. «Die VBSH haben in den vorherigen Geschäftsjahren gut gewirtschaftet und konnten mit diesen Überschüssen Reserven bilden», schreibt das Unternehmen. Dank diesem Umstand können die VBSH den Verlust 2020 selber decken. Die Abgeltungen der öffentlichen Hand von insgesamt 8,7 Millionen Franken basieren noch auf den Bestellervereinbarungen aus dem Jahr 2019 und beinhalten keine weiteren finanziellen Zuschüsse.

Zur Sicherstellung der Liquidität sowie für die Finanzierung der vom Parlament bewilligten Grossprojekte – namentlich der Ladeinfrastruktur für die

Elektrobusse sowie den Depotumbau im Ebnat – haben die VBSH im Geschäftsjahr 2020 allerdings von der Stadt Schaffhausen insgesamt Darlehen von über 19,3 Millionen Franken erhalten. Die Laufzeit der Darlehen variiert zwischen vier und sechs Jahren.

Im Geschäftsjahr ging die Nachfrage bei den Fahrgästen wesentlich zurück, was zu einer Reduktion der Verkehrserträge von 21,5 Prozent gegenüber 2019 geführt habe. Mindererträge von bis 25 Prozent waren auch bei weiteren Einnahmequellen wie bei der Verkehrswerbung, bei Extrafahrten oder bei Taxuschlägen zu beobachten, heisst es im Finanzbericht.

Das Kostenbudget habe man trotz Mehraufwänden wegen behördlicher Vorgaben zum Schutz von Personal und Fahrgästen (250 000 Franken) einhalten können – der Betriebsaufwand lag vier Prozent unter dem budgetierten Wert. Ein Grossteil der laufenden Kosten der VBSH sind jedoch gebundene

Kosten. Die Löhne wurden während des ganzen Jahres voll ausbezahlt. Der Antrag der VBSH auf Kurzarbeitszeitentschädigung wurde abgelehnt (die SN berichteten).

Ungewisse Aussichten für 2021

Daher konnten trotz teilweise reduzierter Fahrleistungen keine wesentlichen Einsparungen erzielt werden. Und: «Die vorhandenen Reserven im Ortsverkehr werden ohne Zuschüsse nicht ausreichend sein, um den sich abzeichnenden, coronabedingten Verlust 2021 zu decken», heisst es. Denn für 2021 gehen die VBSH weiterhin von einer tieferen Nachfrage im öffentlichen Verkehr sowie von Mindererträgen aus. Die Liquidität werde laufend überwacht und ist sichergestellt durch die Darlehen der Stadt.

Im Ortsverkehr hat die VBSH letztes Jahr rund 8,4 Millionen Fahrgäste transportiert, im Regionalverkehr waren es 1,9 Millionen.